

Der Geschichtshof

Nationalsozialistische Tageszeitung



Ausführendes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst- und Schulle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Geschichtshof“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 582 Kreispostkasse Nagold. In Kontursachen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Die Lieferung der Zeitung erfolgt ohne Rücksicht auf den Bezugspreis.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 6mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 86

Verlagspreis Nr. 429

Achtung! Spione am Werk

Warnung vor landesverräterischen Agentenwerbern

× Berlin, 11. August.

Immer wieder versucht das Ausland, in die Geheimnisse unserer Landesverteidigung und unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit einzudringen. Ein altes Mittel der ausländischen Spione ist das nach einem bestimmten Plan erfolgende Herantreten an in Not geratene oder kreditfuchende deutsche Volksgenossen zum Zwecke ihrer Anwerbung für den ausländischen Nachrichtendienst.

Der Weg dieses auf die Gewinnung von Landesverrätern gerichteten Verfahrens ist folgender: Die Beauftragten gewisser ausländischer Agentenstellen stellen aus den deutschen Lagerstätten u. a. Geschäfte, Darlehen oder Hypotheken fest. Diese Kreditinstitute stehen großenteils im Dienst der ausländischen Spionage. So werden die Namen der Geschäftsmänner der kreditfuchenden unmittelbar an die Organe des ausländischen Nachrichtendienstes weitergeleitet. In der Regel wird dieser einen Erfolg, so werden die kreditfuchenden aufgefordert, an eine bestimmte Stelle im Ausland ihre Wünsche mitzuteilen. Kommen sie dieser Aufforderung nach, so erfolgt in abgemessener Weise die Anweisung, zum Zwecke einer möglichen Auszahlung des Darlehens über die Länge zu kommen. Der ausländische Geldgeber zahlt nun einmal oder auch mehrmals geringe Beträge vor und verspricht größere Summen, wenn als Gegenleistung gewisse Nachrichten über deutsche Verhältnisse geliefert werden. Ist der Darlehensfuchende dem ausländischen Nachrichtendienst hierdurch erst einmal ins Netz gegangen, so wird er rücksichtslos zum Verrat gezwungen. Den Abdruck bildet dann in der Regel der sogenannte rote Anschlag des Volksgerichtshofes in Berlin, der die Hinrichtung eines Landesverräteres mitteilt.

In einem solchen Angriffsverfahren des ausländischen Nachrichtendienstes einen Niederzuzuführen, werden hiermit alle Darlehensfuchenden ausdrücklich gewarnt, mit undurchsichtigen ausländischen Kreditinstituten oder im Ausland wohnenden Beauftragten von Kreditgesuchen in Verbindung zu treten.

Insbesondere wird auf zwei zur Zeit einwandfrei für den ausländischen Nachrichtendienst tätige Agentenwerber hingewiesen:

1. Franz Dobianer, Jude, zurzeit in Telb. Althofstraße, Gartenstraße 28. Telefon: 54.

2. Samprecht, zurzeit in Belgien.

Dobianer unterhält in der Tschechoslowakei unter der Firma „Deutsche Kreditversicherung“ ein Unternehmen, das als Kreditbank (Schemunternehmen) die bestrebt ist, im Sinne der vorstehenden Ausführungen Verbindungen nach Deutschland aufzunehmen.

Samprecht ist für eine westeuropäische Macht tätig. Er wendet das gleiche Verfahren wie Dobianer an. Samprecht bedient sich u. a. folgenden Adressen: Antwerp: O. Haas, Postfach 10; Genua, Boite Postale 484 (Unterstadt, S. Maria); Brüssel: 204, Boite Postale: Auxiliaire Technique, Bureau d'Etudes, Boite Postale 20; Brüssel: Rue de la Vierge 20; Brüssel: Commerce Bourle Place de la Bourle; Boite Postale 709; auch van den Abele geb. 1888; Boite Postale 54, Boite Postale 612, Brüssel - Centre, Boite Postale 864.

Weitere Decknamen des Samprecht in Brüssel: Roger, Romis, Schäfer, Crestin, Bireat, Lütjens, S. Bireat, Poste restante Blago-Centre, J. Crestin, Boulevard de la Souveraineté 211, C. de, Boite Postale 52, Boite Postale 60, Boite Postale 111, Rue de Booverie 23, Bittich, Boite Postale: Auxiliaire Technique, Boite Postale 60, Bureau des études, Boite Postale 60, Demmer, Boite Postale 60, Madame Savé, 70 Avenue de Spa.

Eine andere Form der gegen Deutschland gerichteten Spionage besteht in der Anwerbung von Berichterstattern für eigene zu Aufspähungszwecken vom ausländischen Nachrichtendienst gegründete Pressekonzerne und Korrespondenzverlage. So veröffentlichten mehrere deutsche Zeitungen und Zeitschriften fälschlich nachstehendes Inserat:

Neu entstehender Weltpressekonzern sucht Korrespondenten in Städten sämtlicher europäischer

Staaten. Festes Monatsgehalt, Bewerbungen mit Angaben bisheriger Tätigkeit unter Dr. Hugon, Budapest - Poste restante.

Hinter diesem „Weltpressekonzern“ steht einwandfrei die Spionagezentrale einer osteuropäischen Macht. Die Antworten auf die Bewerbungsschreiben trugen jeweils folgende Unterschriften: 1. Dr. Edgar Hugon, Warszawa, Strzyzka pocztowa 922; 2. Dr. Ragh, Odynia, ul. 10 Lutego 24; 3. Dr. Edgar Hugon, Odynia, Strzyzka pocztowa 79.

Von den Bewerbern wurden als Probeleistungen gegen hohes Honorar umfangreiche und ins Einzelne gehende Arbeiten und Einfundungen verlangt, die u. a. betrafen: Berlin und seine Industrie, Wirtschaft in Deutschland, Flugzeugwerke in Deutschland, Vertrauliche Dokumente, Schriftstücke aus allen Gebieten des deutschen Lebens, Vertrauliche und geheime Akten über SA, SS und das Geer.

Das Reich ergreift Maßnahmen

Erfuchen um Zurückberufung des „Times“-Korrespondenten in Berlin

× Berlin, 10. August.

Von amtlicher deutscher Seite wurde die englische Regierung ersucht, darauf hinzuwirken, daß die „Times“ ihren bisherigen Berichterstatter in Berlin, Norman Ebbutt, innerhalb von 14 Tagen zurückberuft, weil ihm sonst die Aufenthaltserlaubnis entzogen werden müßte. Diese Maßnahme erwies sich als notwendig, weil Norman Ebbutt seit Jahren eine Berichterstattung über Deutschland ausschließlich in dem feindsinnigen Sinne und unter Mißbrauch des ihm gewährten Gastrechtes ausübt.

Zu diesem Erfuchen schreibt die „Berliner Börsenzeitung“ u. a.: Die Londoner Morgenpresse berichtet groß über den Schritt, den der deutsche Geschäftsträger in London am Montag im englischen auswärtigen Amt unternehmen hat, indem er der englischen Regierung nahelegte, im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen den Berliner Vertreter der „Times“, Herrn Ebbutt, aus Berlin abzurufen zu wollen.

Es ist eine selbstverständliche Aufgabe eines Zeitungskorrespondenten, dem Lande gegenüber, das ihm Gastfreundschaft gewährt, sich zum mindesten so loyal zu verhalten, daß er nicht sich ausschließlich in negativer Berichterstattung und schärfster Kritik erschöpft und bewußt alle positiven Dinge unterschlägt. Mister Ebbutt hat seine ganze Tätigkeit in Berlin bisher dazu benützt, ausschließlich Schattenseiten zu suchen und mit einem geradezu dienenhaften Fleiß jeden Klatsch und jedes Gerücht zusammenzutragen, um dann daraus für seine Leser seine Meinung über Deutschland zu formen. Er hat dadurch schon sehr lange das ihm gewährte Gastrecht mißbraucht, und es erhob sich immer wieder die Frage, ob man nicht Korrespondenten vom Schlage des Mister Ebbutt und einiger ähnlicher Herren die Aufenthaltserlaubnis in Deutschland entziehen sollte. Man hat längst notwendige Maßnahmen deutscherseits immer wieder zurückgestellt, nur im Interesse der Beziehungen zwischen beiden Ländern und des Pressefriedens zwischen Deutschland und England. Nachdem jedoch nunmehr von englischer Seite der Standpunkt als richtig bezeichnet worden ist, im Interesse der gegenseitigen Beziehungen Zeitungskorrespondenten die Aufenthaltserlaubnis zu unterlagen, die die Grenzen des ihnen gewährten Gastrechtes nicht auf das peinlichste gewahrt haben, oder gewahrt haben sollen, fiel natürlich auch von deutscher Seite jeder Grund fort, Maßnahmen noch länger hinauszuschieben, die sich schon lange Zeit als dringend notwendig erwiesen haben.

Es zeugt für eine außerordentliche Zurückhaltung der deutschen Seite,

Alle Volksgenossen, die mit Dobianer, Lamprecht, Hugon oder mit einer der angegebenen Deckadressen in Verbindung stehen oder mit denen eine Verbindungsaufnahme versucht worden ist, oder noch versucht werden wird, werden hiermit aufgefordert, sich umgehend bei der nächsten Staatspolizeistelle, die auf jedem Polizeirevier erfragt werden kann, zu melden und Angaben über Art und Umfang der bestehenden Verbindung zu machen. Sie leisten damit Volk und Reich einen großen Dienst. Die Angaben werden vertraulich behandelt. — Wer dagegen trotz der ihm durch diese Veröffentlichung zuteil gewordenen Aufklärung keine Meldung unterläßt, leistet der ausländischen Spionage Vorschub, macht sich strafbar und bringt damit sich und sein Vaterland in schwere Gefahr.

ten und für eine besonders sorgfältige und peinliche Prüfung, daß man nicht Zug um Zug mit dreitägiger Frist drei Korrespondenten englischer Zeitungen die Aufenthaltserlaubnis entzogen hat. Es kann jedoch schon jetzt als sicher angenommen werden, daß Maßnahmen, die gegen Herrn Ebbutt zur Anwendung kommen müßten, auch gegen weitere ausländische Korrespondenten angewendet werden, die sich nicht auf ihre journalistische Betätigung beschränken, sondern sich darüber hinaus — nach unserer Kenntnis — in hohem Maße in die deutsche Innenpolitik eingemischt haben. Es ist seit langer Zeit ein offenes Geheimnis, daß gewisse ausländische Korrespondenten sozusagen die Pressefestschloß des Reiches bilden und Gruppierungen bilden, mit diesen Gruppierungen und Klüngeln aktiv zusammenarbeiten und ihnen, da diesen selbstverständlich die deutsche Presse nicht zur Verfügung steht, in einer Aufmachung eine Publizität in der Presse ihres Landes verschaffen, die in umgekehrtem Verhältnis zur eigentlichen

Unbeschreibliches Kinder-Elend

51 Todesopfer der Diphtherie in Falkenau

Prag, 10. August

Von sudetendeutscher Seite wird uns aus Falkenau an der Eger gemeldet: Am Sonntag fand im Zentrum des westböhmischen Kohlenreviers, der ehemals marxistischen Hochburg Falkenau, eine Kundgebung der Sudetendeutschen Partei statt, auf der Kreisleiter Abgeordneter Woliner vor 15 000 Volksgenossen u. a. auch auf das Ausreiseverbot der 6000 sudetendeutschen Kinder für Erholungszwecke nach Deutschland zu sprechen kam. Im Bezirk Falkenau ist das Kinder-Elend unbeschreiblich groß. Der Bezirk gehört zu den von der Diphtherie am meisten heimgesuchten Bezirken Europas. In der Zeit von sieben Monaten erkrankten im Bezirk Falkenau allein 500 Kinder, die unterernährt waren, an Diphtherie und nicht weniger als 51 starben an dieser Krankheit.

Schon beim seinerzeitigen Besuch des tschechoslowakischen Fürsorgeleiters, Ingenieur Keca, hat die Sudetendeutsche Partei auf die unbeschreiblichen Zustände der Krankenhäuser von Elbogen und Grasslitz hingewiesen. Bis zum heutigen Tage ist es aber noch immer der Fall, daß in den räumlich vollkommen unzulänglichen Infektionsabteilungen der Krankenhäuser zwei und mehr Kinder in einem Bett liegen müßten, wobei es auch häufig vorkommt, daß Kinder mit verschiedenen Infektionskrankheiten ein Bett teilen müssen (!).

Wenn man andererseits hört, daß der

Bedeutung dieser Gruppierungen in Deutschland steht. Die sehr sorgfältigen Prüfungen auf diesem Gebiet dürften — wie wir erfahren — in absehbarer Zeit ihrem Abschluß entgegengehen.

Rom strafft London Lügen

„Nie konnte der Gedanke der Möglichkeit einer Ausweisung Dr. von Langens aus Rom aufkommen“

Eigenbericht der NS-Presse

in Rom, 11. August.

Die unmotivierte Ausweisung der deutschen Pressevertreter aus England hat in italienischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Dr. von Langen war bis vor kurzem in Rom tätig und hat sich während seiner Tätigkeit als deutscher Journalist und als Leiter der ausländischen Organisation der NSDAP in Rom große Sympathie und Achtung erworben. Wir erinnern daran, mit welcher Entschiedenheit sich die italienische Presse seinerzeit im Frühjahr gegen die Tendenzmeldungen der französischen und englischen Zeitungen wendete, nach denen Dr. v. Langen aus Italien ausgewiesen worden sei, und die darauf hinwies, daß sich unser römischer Vertreter in Italien härtester Anerkennung erfreue.

Die englische Begründung der „bisherigen ausländischen Tätigkeit Dr. v. Langens lasse es als gerechtfertigt erscheinen“, unseren Vertreter die Aufenthaltserlaubnis nicht zu erteilen und die Behauptung, Dr. v. Langen sei aus Italien ausgewiesen worden, hat in italienischen Pressekreisen und bei den für die italienische Presse verantwortlichen Stellen begreiflicherweise großes Aufsehen erregt. Anlässlich der täglichen Pressebesprechungen der ausländischen Journalisten im italienischen Propaganda-Ministerium erklärte am Dienstagabend der zuständige Referent der italienischen Presse, daß sich das italienische Propaganda-Ministerium auf Grund gewisser Veröffentlichungen genötigt sehe, eindeutig festzustellen, daß Dr. v. Langen niemals aus Italien ausgewiesen wurde und seine gesamte Tätigkeit in Rom niemals auch nur den Gedanken der Möglichkeit einer Ausweisung haben aufkommen lassen. Dr. v. Langen habe nach erfolgreicher Tätigkeit in der italienischen Hauptstadt als Pressevertreter auf Wunsch des Verlages seiner Berliner Heimat Rom verlassen, um den Posten in London zu übernehmen.

Schießerei ums Konfordat

Belgrad, 10. August.

Der ehemalige Minister Dr. Janitsch, der seinerzeit aus der Regierungsmehrheit ausgeschlossen wurde, weil er unter Druck des Fraktionszwanges gegen das Konfordat zwischen Jugoslawien und dem Vatikan gestimmt hatte, hielt am Montag trotz eines politischen Verbots anlässlich des Markttages in Bijeljina (Bosnien) eine Versammlung ab, in der er heftig gegen das Konfordat auftrat. Nach der Versammlung, an der auch orthodoxe Geistliche teilnahmen, veranstalteten die Teilnehmer einen Demonstrationsszug durch die Straßen der Stadt. Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurden dort auf ein Gendarmereiaufgebot Steine geworfen und Revolverkugeln abgegeben, wodurch ein Gendarm verletzt wurde. Die Gendarmen machten darauf gleichfalls von der Schußwaffe Gebrauch; ein Demonstrant wurde getötet und einer schwer verletzt.

Wüster Hexenkessel in Barcelona

Kampf aller gegen alle — Anarchisten rauben sechs Millionen Franken bolschewistischer Gelber Kotes „Expeditionskorps“ nach Barcelona

Eigenbericht der NS-Press
—gl. Paris, 10. August.

In Katalonien ist nach Berichten, die über die Pyrenäengrenze kommen, der Teufel los. Dem Übergangler Regrin ist in seinem Amtsvorgänger Largo Caballero ein gefährlicher Widerpart entstanden. Caballero wurde von den Anarchisten zu ihrem Oberhäuptling gewählt und Regrin wiederum, der einen gewissen Teil Europas als „Gemäßigter“ die Augen auszuwischen hätte, wird von den Kommunisten gedrängt, nach Moskau Vorbild ein Sowjetdirektorium zu bilden. Indessen verhaftet man, wo und wen man kann, und fast täglich werden neue Friedhöfe für die „Verstohlenen“ eröffnet — als Zeugen der „Aufschiebung“ der von Frankreich, Großbritannien und dem Vatikan noch immer als „offiziell“ anerkannten „spanischen Regierung“ in Valencia. Allein in Geronza verhafteten 400 Personen „wegen trotzkistischer Umtriebe“.

Die Anarchisten hatten Gelegenheit, sich zu rächen: Sie überfielen umweit von Barcelona zwei Kraftwagen der „katalanischen Regierung“, die sechs Millionen Peseeten als Vohngelder für die roten Milizen an die Front bringen sollten, indem sie sich als Vertreter des Sowjetkonsulats ausgaben. Mit dem Geld verschwanden sie. Vor einigen Tagen scheint der gleichen Anarchistengruppe ein Heberfall auf einen Waffentransport gelungen zu sein. Das Sowjetgeneralkonsulat in Barcelona haben diesen erfolgreichen Gangster bereits wissen lassen, daß sie auch ihm einen Besuch abstatten werden — worauf seither zwei Tanks vor dem Generalkonsulat Posten bezogen haben.

In Valencia wurde darauf die Entsendung eines aus „Internationalen Brigaden“ entnommenen roten „Expeditionskorps“ beschlossen, das den Anarchisten das Handwerk legen soll.

Der Berichterstatter des Warschauer Matjes „Dziennik Poranny“, Toplawski, wurde von den Valencia-Nachhabern wegen seiner Berichterstattung über Sowjetspanien ausgewiesen.

„Touristenverkehr“ von Moskau nach Paris

Sowjetrussische Flieger reisen als „harmlose Wanderer“ nach Spanien
× Salamanca, 10. August.

Ein am 12. Juni von nationalspanischen Flak abgeschossener sowjetrussischer Flieger gab bei seiner Vernehmung u. a. an, daß er als Unterleutnant der sowjetrussischen 5. Fliegerbrigade angehört und eine Sonderausbildung als MG-Schütze und Panzer genossen hat. Er und etwa 100 Kameraden erhielten Zivil- und Papiere, in denen sie als Touristengruppe bezeichnet wurden, die zum Besuch der Weltausstellung nach Paris reiste. In Gruppen von je zehn Mann reisten sie dann über Warschau und Berlin nach Paris.

Er gibt an, daß er während seines kurzen Aufenthalts in Spanien eine ganze Reihe von bekannten Kameraden anderer sowjetrussischer Fliegerstaffeln getroffen habe und daß auch nach ihm noch eine ganze Reihe von neuen Fliegergruppen aus Sowjetrußland eingetroffen sind und auf die einzelnen Flugplätze verteilt worden sind. Die Zahl der zur Zeit in Spanien tätigen sowjetrussischen Flieger ist sehr hoch, denn er hat kaum andere als sowjetrussische Flieger kennengelernt. Auf den Flughäfen, auf denen er war, hat es spanische Flieger kaum gegeben. Der Unterleutnant gab noch an, daß der Befehl über die Kampfeinheiten der Roten lediglich in Händen sowjetrussischer Offiziere gelegen habe, die ihm persönlich bekannt gewesen seien.

Auch ein französischer Staatsangehöriger namens Czepius Robert, der am 19. Juli von den Nationalen an der Brunete-Front gefangen genommen worden ist, hat sehr interessante Aussagen gemacht. Er habe sich in Paris in der Rue Matoran anwerben lassen, zumal man ihm nach Beendigung des Krieges eine Dauerstellung in Spanien versprach. Am 18. November 1936 habe er in einem Sonderzug mit etwa 1000 Personen, vorwiegend Franzosen, Paris in Richtung Perpignan verlassen. Eine Kontrolle an der Grenze hätte überhaupt nicht stattgefunden. Durch die Bomben nationaler Flieger und das MG-Feuer der Lieflieger hatten sie sehr schwere Verluste gehabt, so daß die Moral der roten Truppen sehr schlecht war. Außerdem wurden alle Verwundeten, die ihnen in bezug auf die Entlohnung gemacht wurden, nicht gehalten.

14 japanische Divisionen für China

Kanting, 10. August.
Wie in Nanjing bekanntgegeben wird, sind in chinesischen Regierungskreisen Informationen eingetroffen, nach denen Generalmajor Sagaki, der Stabschef der japanischen

Kwantungarmee, in Tientsin eingetroffen ist. Nach chinesischer Auffassung wird die 5. japanische Division innerhalb kurzer Zeit folgen. Dies weist auf den Beginn von Feindseligkeiten größeren Umfanges hin. Japan werde insgesamt 14 Divisionen für Nordchina mobilisieren, davon sind bereits 8 auf dem Festlande eingetroffen. Es werde seine Truppen hauptsächlich an der Peiping-Suiyuan-Bahn zusammenziehen. Das japanische Expeditionskorps werde entweder General Terauchi, dem früheren Kriegsminister, oder General Koiso, dem Chef der Streitkräfte in Korea, unterstehen.

Eine in Schanghai mit Spannung erwartete chinesische Erklärung zu dem Zwischenfall auf dem Flugplatz Hungjao stellt nur die Tatsache fest, daß Chinesen und Japaner am Dienstagvormittag gemeinsam den Tatbestand am Tatort aufnahmen. Die Untersuchung ergab das Vorhandensein einer Reihe von Punkten, über die Meinungen beider Seiten auseinander gingen. Die formellen Verhandlungen selbst haben noch nicht begonnen.

Gottlosen-Kongress in Brüssel

Der Vollzugsausschuß der Gottlosen-Internationale, deren direkte Beziehungen zu Moskau bekannt sind, hat nach belgischen Pressemeldungen beschlossen, die erste internationale Gottlosenkonferenz in Brüssel abzuhalten. Zur Vorbereitung und Durchführung dieser Tagung hat der Generalkrat der Gottlosen die Summe von 100 000 Rubeln (53 000 RM) zur Verfügung gestellt. Sowjetrußland wird zu der Tagung 30 Delegierte entsenden, die dem „Außenamt“ der Gottlosen Sowjetrußlands angehören und hauptsächlich Aufgaben propagandistischer Natur zu erfüllen haben werden. In Brüssel soll auch ein Gottlosen-Propagandafilm vorgeführt werden, der zur Zeit in Moskau vorbereitet wird.

Halle Selassie meldet sich wieder

Neue Verlegungen um Abessinien
Eigenbericht der NS-Press
eg. London, 10. August.

In den letzten Monaten war es in England um den einstigen Negus von Abessinien sehr still geworden. Erst im Verlauf der englisch-italienischen Verständigungsbemühungen erschien er plötzlich wieder auf dem politischen Schachbrett. Eines der schwierigsten Probleme, Abessinien, das außerdem auf der Tagesordnung der September-Sitzung der Genfer Liga steht, veranlaßt die Londoner Presse, einen Ausweg zu finden, da Italien, so lange der Völkerbund die Fiktion eines „selbständigen und unabhängigen Abessinien“ aufrecht hält, nicht am Kaiserthron erscheinen wird. Der jüngste Versuchsdall, den man deshalb gestartet hat, war die Behauptung, der Negus werde von sich aus auf seinen — nicht mehr vorhandenen — Thron verzichten und demnächst auf den Kontinent übersiedeln.

Die offiziell in London noch existierende abessinische „Gesandtschaft“ bezieht sich daher zu demotieren, daß Halle Selassie irgendwelche derartigen Absichten habe. Er werde im Gegenteil im September selbst in Genf erscheinen. Um so größer war der Schock, den diese Erklärung in den politischen Kreisen auslöste. Nachdem man es mit Mühe verhindert hatte, daß die Memoiren des Negus im Druck erscheinen, befindet man sich jetzt in peinlicher Verlegenheit und rätselt über das Problem, wie man ein Auftreten Halle Selassies in Genf vereiteln könnte.



Die Panzerfahrer des Weltkrieges trafen sich

In Wälsdorf bei Berlin wurde zum ersten Male seit dem Weltkriege ein Treffen der Angehörigen der Panzerwagen des Weltkrieges durchgeführt, zu dem sich fast alle Kämpfer dieser erst im Weltkrieg geschaffenen Waffe einfanden. Der Vorsitz der neuen deutschen Kampfswagen wohnten zahlreiche Zuschauer bei, die sich die Fahrzeuge eingehend betrachteten. (Pressphoto, Bander-W.)

Politische Kurznachrichten

Zum Reichskommissar für Klimaterialverwertung
wurde vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, SA-Gruppenführer Wilhelm Flegler, ernannt. Dienstantritt ist: Reichskommissar für Klimaterialverwertung, Berlin W, Timpfahler 22.

Ein alter Journalist der NSDAP.
Hr. Paul Simon, Hauptredakteur der „Vormärcher Zeitung“, wurde zum stellvertretenden Chefredakteur von Vörmern ernannt.

Zur Heilpraktikerfrage
erklärt der Reichsarztreferent Dr. Wagner in der Sitzung auf seine Rede in Düsseldorf, daß es ausdrücklich erklärt hat, in Zukunft werden neben den Ärzten Heilbehandler nur zugelassen sein, deren Leistungsprüfung, die sich nicht auf die Wägen, sondern auf ihre therapeutischen Fähigkeiten bzw. Erfolge erstrecken kann und soll. Die Heranbildung eines Heilbehandlernachwuchses an Heilpraktikerschulen wurde eindeutig abgelehnt.

„Die denkbar günstigsten Einträge“
so erklärte der von seiner Deutschlandreise nach Istanbul zurückgekehrte türkische Reichsminister Ali Cetinaya einem Pressevertreter, habe ich in allen Ländern, die ich besucht habe, gewonnen. Ich wurde vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und vom schwedischen König empfangen. Beide Staatsoberhäupter sind von der aufrichtigen Wertschätzung für unser Land erfüllt und beauftragten mich mit der Übermittlung ihrer Grüße und besten Wünsche an Ala Tüt.

Der „Angriff“ von 176 Bombern
auf London bei den letzten Luftmanövern wurde von den 222 Verteidigungsflugzeugen infolge stürmischer Wetterlage zum größten Teile abgemieden. Allerdings wurden mehrere wichtige Objekte „folgerichtig“ bombardiert.

21 Jahre statt bisher 12
können künftig die englischen Soldaten dienen, so daß der Wehrmachtsdienst geradezu zur „Lohnbahn“ erhoben wird, der einen Pensionsanspruch mit sich bringt. Man hofft damit der Wehrnot zu steuern.

Drei Juden und eine Jüdin
wurden in Wilna (Polen) festgenommen, als sie verbotene kommunistische Flugblätter und Zeitungen verteilten.

Außerordentlich geschäftig
ist angeblich der frühere sowjetfreundliche rumänische Minister Titulescu, der in Ansbach mit vier aktiven rumänischen Ministern, auch mit Regierungsmitgliedern der Tschekoslowakei und Südslawen zusammentraf.

Wegen kommunistischer Propaganda
wurden in Palästina ein Jude und drei Araber beim Versuch, illegales kommunistisches Propagandamaterial über die Grenze zu schmuggeln, verhaftet.

Raubüberfall aus dem Auto heraus
Ein unglücklich frecher Kandidat wurde in Wandlitz bei Hamburg auf einem Weidwägen ausgeführt, der auf seinem Fahrrad unterworfen war. Ein Kraftwagen fuhr ihm dicht auf und die Insassen des Wagens sprangen aus und taubten dem völlig überrollten Kandidaten die Axtentate mit etwa 2000 Mark Inhalt. In Täter konnten unerkannt entkommen.

Polen weist deutsche Bittsteller aus

Eine unverständliche Maßnahme polnischer Behörden
Eigenbericht der NS-Press
Hl. Kattowitz, 10. August.

Das kurz nach dem Ablauf der Genfer Konvention durch den schlesischen Exilanten ernommene neue Gesetz über die Organisation der unierten evangelischen Kirche in Ostoberschlesien, das eine Polonisierung der deutschen Gemeinden anstrebt, hat jetzt den Anstoß zu neuen Maßnahmen gegen die deutsche Kirche in Polen gegeben, nachdem schon Ende Juli durch den Wojewoden Dr. Graszynski eine polnische Mehrheit, in dem bis dahin rein deutschen Landeskirchenrat geschaffen worden war. In diesen Tagen sind die polnischen Behörden dazu übergegangen, reichsdeutschen Geistlichen die Aufenthaltsgenehmigung zu entziehen und ihnen dadurch ihre seelsorgerische Tätigkeit in Polen unmöglich zu machen. So wurde zunächst der Pfarrer Schiller-Kattowitz, Dr. Schneider-Kattowitz und Benzlaff-Wies das Ausweisungsgesetz zugestellt. Die deutschen Geistlichen müssen bis zum 15. August Polen verlassen.

Die betroffenen Geistlichen haben stets in aller Loyalität und mit Zurückhaltung und Mäßigung ihres Amtes gewaltet. Bedauerlich, daß sich die Stimme der Vernunft denjenigen gegenüber nicht durchsetzen konnte, die auf eine unmöglichste Lösung des evangelischen Kirchenstreites in Ostoberschlesien hinarbeiten.

Vorbildliche Urlaubsregelung

in den Reichsbetrieben
Eigenbericht der NS-Press
Hl. Berlin, 11. August.

Der Reichs- und Preussische Finanzminister hat am 5. August 1937 an die Reichsbehörden, Reichsstatthalter, Regierungs- und Finanzminister einen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Ferner ist der Urlaub für Lehrlinge und Jungarbeiter künftig wie folgt zu bemessen: Vor vollendetem 16. Lebensjahr 18 Arbeitstage, vor vollendetem 17. Lebensjahr 15 Arbeitstage, vor vollendetem 18. Lebensjahr 12 Arbeitstage, vor vollendetem 19. Lebensjahr 9 Arbeitstage und vor vollendetem 21. Lebensjahr 7 Arbeitstage. Wenn der Jugendliche in diesen zehn Tagen an Lagern oder Fahrten teilnimmt, die von der SA durchgeführt werden, erhöht sich der Urlaub bei Jugendlichen unter 18 Jahren auf 18 Arbeitstage. Diese Urlaubsregelung soll auch in die Dienstordnungen anderer öffentlicher Verwaltungen und Betriebe übernommen werden.

Zu Hindenburgs 90. Geburtstag

Die Hindenburgspende wird erneuert — Der Führer gibt ein Beispiel
× Berlin, 10. August.

Das Kuratorium der Hindenburg-Spende erläßt folgenden Aufruf:

„Am 2. Oktober 1937 fährt sich der Tag, an dem vor 90 Jahren Hindenburg das Licht der Welt erblickte. Voll Ehrfurcht werden an diesem Tage die Gedanken aller Deutschen in Erinnerung an ihn zu seiner Ruhestätte in Landsberg wandern. Aber laßt es damit nicht aenna sein! Als Deutschland sich

1927 anschickte, Hindenburgs 80. Geburtstag zu begehen, da ging sein Wunsch dahin, von allen Deutschen abzugehen, ihm dafür aber die Mittel in die Hand zu geben, um stärker als bisher Not und Elend unter Veteranen, Kriegsbekämpften und Kriegshinterbliebenen lindern zu können. 10 Millionen Mark schenkte Deutsche daheim und draußen ihrem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall, der in ein Dutzend seines kameradschaftlichen „Hindenburg-Spende“ eintrachte. Deren Verwalt. übernahm er selbst.

In zehntausenden von Fällen hat Hindenburgs Stiftung während ihres zehnjährigen Bestehens in seinem Sinne helfen können. Jetzt ist sie nahezu erschöpft. Reicht Hindenburgs 90-jährigen Geburtstag zum Anlaß, sein fürsorgliches Werk zu erhalten und fortzusetzen!

Der Führer und Reichskanzler hat den Gedanken einer neuen Sammlung zum 2. Oktober nicht nur wärmstens begrüßt, sondern sie selbst mit einer großen Spende eröffnet. Folgt diesem Beispiel! Ehet das Andenken des großen Toten durch die Tat des Handelns in seinem Sinne.

Beiträge zu der vom Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern genehmigten Sammlung nehmen alle Banken, Sparkassen, Volkshäuser und das Postcheckkonto der „Hindenburg-Spende“ — Berlin Nr. 78 800 — entgegen.

Die Hindenburgspende, die von der einstigen Linken seinerzeit während bekämpft wurde, hat endlich viel Gutes gestiftet. Sie hat bis zum 31. Dezember 1936 insgesamt 9 734 398,66 RM an Einzelunterstützungen im In- und Ausland an insgesamt rund etwa 70 000 Personen bezahlt. Ihre Aufkosten konnten bei sparsamer Wirtschaft jährlich auf nicht ganz 1 vom Hundert der Gesamtaufgaben gehalten werden. Die Stiftung hatte im Durchschnitt 1 Million RM. einzuheben, davon regelmäßig am Geburtstag des Kaisers, dem 2. Oktober 450 000 RM. — Die neue Sammlung läuft bis zum 30. September des Jahres.

Das C

Auch wieder v. solcher Art. Bitte für Zeit.

Schon die glücklichen ersten W. in einer

reiter, der Er berid vier Bl. seinem K. des Bl. jeden b. deshaftes Glück. verles k. alle n.

ben, du kalt d. hader i. sch. Der siche Bed. in der N. Fruch

Ad. Zimmer leichsinig Feuer um die Verbot um im W. wohen Di. Volkswort Streichholz. denn je lin. bebandes. tel in der. weder fah. der Rauf. erwundlich.

Jeder S. uneres S. unter allen.

D. der

Die be. Wankgep. von, 9. gung, Be. gahn, De. die Zusam. kein zu. Hauptrol. luter W. luterin F. die Wichti. genäh die. Frauen. sch. Ragold w. gerichtet u. an die zur.

Wo mel. des

Die W. arbeitshien. Zum 1. Arbeitsga. anwärter. werber, die. Welter. litzig (8 J. nicht 25 J. schon im V. ertracht. H. untere Fr. wendliche o.

In der. um Trupp. frechender. möglich. F. weis einer. it der Au. maßgeschlo. Lieber di. Anforderun. verhältniß. der Untere. litzig, ist n. und Amts. demtes“ 3. von allen. n. jederdem. zur Einlich. Gesuche. Führer des. Personal. mit den e.

Da. Auf Ver. Calw mel. Sommer. Leckers 40. Einbringung. der Reichs. am Samst. Spielberg.

Aus Stadt und Land

Magold, den 11. August 1937

Der Charakter eines ganzen Volkes ist der treueste Abdruck seiner Gesetze und also auch der sicherste Richter ihres Wertes und Nennwertes. Schiller.

Das Glückskleeblatt — ein germanisches Symbol

Auch auf unseren Heckern findet sich immer wieder vierblättriger Klee. Allgemein wird ein solcher Hund als glückbringend bezeichnet. Diese Seite stammt jedoch durchaus nicht aus neuester Zeit.

Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum ersten Male findet man diesen Volksglauben in einer Schrift des Tiroler Dichters Vinzler, der im 15. Jahrhundert lebte, erwähnt. Er berichtet, daß man jedem Kleeblatt, das vier Blätter trage, die Eigenschaft zuschreibe, seinem Besizer Glück zu bringen. Ein solches Blättchen befähige aber auch gleichzeitig, jeden bösen Zauber zu bannen und schwindehaftes Gaudelwerk zu durchschauen. Der Glückaberglaube, der sich an den vierblättrigen Klee knüpft, deutet ohne Zweifel auf den alten germanischen Volksglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Blattes ein Sinnbild glückbringender Fruchtbarkeit und Wachstumskraft ist. Denn lange bevor das Kreuz die christliche Bedeutung erhielt, galt die Kreuzform in der Natur als Zeichen kraftvoller Fruchtbarkeit.

Achtung! Waldbrandgefahr!

Immer wieder kann man beobachten, wie leichtsinnig manche Leute im Wald mit dem Feuer umgehen. Sie kümmern sich kaum um die Verbote, die klar besagen, daß das Rauchen im Wald strafbar und in Betracht der großen Hitze doppelt gefährlich ist. Wertvolles Volkseigentum steht beim Entfachen eines jeden Streichholzes im oder am Wald in Gefahr. Mehr denn je sind wir auf die Erhaltung unseres Waldbestandes angewiesen, er ist ein wichtiger Bestandteil in der Rechnung des Vierjahresplans. Wer daher fahrlässig oder gleichgültig handelt und das Rauchen im Wald nicht unterläßt, kann mit empfindlicher Bestrafung rechnen.

Jeder Volksgenosse muß auf die Erhaltung unseres Waldbestandes bedacht sein, denn er ist mehr als nur ein Gut, ein Schatz des ganzen Volkes.

Das geht die Mitglieder der NS-Frauenchaft an!

Die bereits gestern am „Schwarzen Brett“ bekanntgegebenen, findet am Sonntag den 15. August, 9 Uhr in Wildbad eine Großlandordnung der NS-Frauenchaft aus den Kreisen Calw, Nagold und Neuenbürg statt, welche die Zusammenlegung zum neuen Großkreis Calw zur Folge hat. Die Anwesenheit von Hauptorganisatorin Mauer-Stuttgart, Kreisleiterin Wurster-Calw und Gaufrauenchaftsleiterin Frä. Heindl-Stuttgart dokumentiert die Wichtigkeit der Tagung und verlangt demnach dringend eine rege Beteiligung seitens der Frauenchaftsmitglieder. Die Anmeldungen von Nagold wollen bis heute abend nach Hofeitz, 6 gedruckt werden; solche aus dem Kreis jeweils an die zuständige Ortsfrauenchaftsleiterin.

Wo melden sich die Führeranwärter des Reichsarbeitsdienstes?

Die Arbeitsgauleitung XXVI des Reichsarbeitsdienstes gibt bekannt: Zum 1. Oktober 1937 werden im Bereich des Arbeitsgaues XXVI Württemberg, noch Führeranwärter eingestellt. In Frage kommen Bewerber, die bis zum 1. Okt. d. J. ihrer aktiven Wehrpflicht genügt haben oder nur noch kurzzeitig (8 Wochen) zu dienen brauchen und noch nicht 25 Jahre alt sind. Bevorzugt wird, wer schon im Arbeitsdienst gewesen ist. Der Bedarf erstreckt sich vornehmlich auf Bewerber für die untere Führerlaufbahn. Erwünscht ist eine handwerkliche oder kaufmännische Ausbildung.

In der unteren Laufbahn ist die Beförderung zum Truppführer, Obertruppführer und bei entsprechender Bewandlung zum Unterfeldmeister möglich. Bei vorzüglichen Leistungen und Nachweis einer angemessenen geistigen Veranlagung ist der Aufstieg in die mittlere Laufbahn nicht ausgeschlossen.

Über die einzelnen Laufbahnen, die gestellten Anforderungen, Beförderungs- und Versorgungsverhältnisse im Reichsarbeitsdienst und die Art der Unterlagen, die der Bewerbung beizufügen sind, ist näheres aus dem Merkblatt „Führer und Amtswalter — Erfolg des Reichsarbeitsdienstes“ zu entnehmen. Dieses Merkblatt kann von allen Dienststellen bezogen werden und liegt außerdem bei den polizeilichen Meldebehörden zur Einsicht auf.

Gefuche sind nach Möglichkeit sofort an den Führer des Arbeitsgaues XXVI, Württemberg, (Personalabteilung), Stuttgart, Mörikestr. 24 mit den erforderlichen Unterlagen einzureichen.

Das ist Volksgemeinschaft

Auf Veranlassung von Kreisleiter Wurster, Calw meldeten sich von den bis Montag im Sommerferienlager Nagold befindlichen Lehrern 40 Mann zur freiwilligen Mitgliedschaft bei der Kreisbauernschaft. Durch Vermittlung der Kreisbauernschaft wurden 32 dieser Lehrer am Samstag, den 7. Aug. in Egenhausen und Spielberg eingesezt. Pünktlich um 8.30 Uhr

morgens kamen die Helfer angefahren, um sofort nach ihrer Einteilung bei den einzelnen Landwirten mit ihrer Arbeit zu beginnen. Die Lehrer zeigten durch die Tat, daß es ihnen mit ihrer Hilfe wirklich ernst war. Die Arbeitgeber waren alle von den Leistungen der Lehrer angenehm überrascht. Manchem bedrängten Landwirtschaftsbesitzer und namentlich mancher Frau wurde auf diese Weise die schwere Erntearbeit erleichtert. Durch diese freiwillige Hilfe wurde die Volksgemeinschaft in praktischer, jedem Einzelnen leicht verständlicher Form vor Augen geführt. Die besten Vorträge und Lichtbildvorführungen können nie erreichen, was durch einfache, aber ehrliche und aufrichtige Mitarbeit und Nächstenhilfe hier erreicht wurde. Jedem einzelnen der Helfer daher herzlichsten Dank.

Vom Essen und guter Laune

Auch das ist „Kampf gegen den Verberb“, daß gut gekaut und mit Appetit gegessen wird, so daß nichts übrig bleibt. Denn es gilt schon das Wort: „Vor lauter Vergnügen ist mir der Appetit vergangen“.

Die Stunde der Mahlzeit soll eine frohe und heitere Stunde sein. Denn der Organismus verarbeitet die lebenswichtigen Bausteine, die ihm die Nahrung geben, umso besser, je weniger er sie sich in Hast oder mit Vergnügen und Verberb einverleibt.

Kann es es vielfach so, daß gerade zu den Mahlzeiten die Familie beisammen ist und daß dann allerlei Vorkommnisse in und außer der Familie zusammen besprochen werden. Das ist natürlich auch manchmal sehr ärgerlich. Die Mutter aber ist verantwortlich für eine gesunde Ernährung und so soll sie zur Mahlzeit ärgerliche Gespräche erst gar nicht anschneiden oder sie fortjuchsen. Je harmonischer und gemächlicher die Mahlzeiten sind, umso gesünder und glücklicher ist die Familie.

Dazu gehört auch, daß man den Tisch sauber und freundlich deckt. Das geht auch mit geringen Mitteln. Vielleicht, daß man ihn zur Sauberkeit mit einem netten Strauß schmückt. Zur Freude für alle trägt bei, wenn pünktlich und regelmäßig gegessen wird, denn nichts ist schädlicher als hohles Essen. Störungen des Magens und nervöse Erscheinungen sind oft die Folge. Die Stunde der Mahlzeit soll festlichen. Das unregelmäßige Essen schadet mehr als man allgemein annimmt. Es geht immer gut einzurichten, wenn vorgezogen ist, wenn durch eine richtige Arbeitseinteilung der Küchenzettel für die ganze Woche festgelegt und nach den Jahreszeiten und Monaten ausgerichtet wurde.

So hängt eins mit dem andern zusammen. Und wenn das alles richtig gemacht wird, dann stellt sich immer der rechte Appetit ein, auch wenn einmal die Suppe verfallen sein sollte.

Vom RAD, Calw

Die Truppführerschule des RAD, unternahm eine 3 tägige Besichtigungsfahrt nach Bayern. Mit 6 Omnibussen wurde die Fahrt ausgeführt und zwar über Ulm, Augsburg nach der Hauptstadt der Bewegung, München. Mit reichen Eindrücken und angenehmen Erinnerungen kehrten die Teilnehmer wieder nach ihrem schönen Calw zurück.

Freudenstadt, 9. Aug. Wie aus Düsseldorf bekannt wird, ist dort der einzige Sohn einer hiesigen Bäckermeisterwitwe, der 22jähr. Bäcker Georg Wähler, beim Baden im Rhein ertrunken.

Nagold unter den ältesten württembergischen Städten

Es ist nicht uninteressant, in einer übersichtlichen Zusammenstellung einmal alle württembergischen Städte der Reihe nach beieinander zu haben. Man sieht dabei auch, wie lange unser Württemberg schon besteht und wie alt und weit seine Geschichte zurückgeht. Der Anfang einer ganzen Reihe von Städten geht in das graue Mittelalter zurück. Dazu gehören gerade auch die Städte des Nagoldtales, wie Nagold, Calw, Altensteig, Wildberg, Javelstein, Neudulach, Liebelszell.

Das Alter keiner württembergischen Stadt, mit Ausnahme der beiden Herzogstädte Freudenstadt und Ludwigsburg, ist jedoch genau anzugeben. Man muß sich daher mit der ersten geschichtlichen Erwähnung der Orte begnügen. Dabei ergibt sich folgende Uebersicht, in der die Orte ihrer ersten Nennung nach aufgeführt sind:

- 8. Jahrhundert: Cannstatt um 700, Heilbronn 741, Kleinauach 766, Gumbelheim 766, Weilheim 770, Neckarhulm 771, Laupheim 778, Markgröningen und Baihingen 779, Oberndorf 782, Dornhan 782, Gapingen 786, Bietigheim 789, Sulz und Mühlheim 790, Spaichingen 791, Rotweil und Munderkingen 792, Wambenheim und Ebingen 793, Luttlingen und Leutkirch 797. Im 8. Jahrhundert wurden ferner noch genannt: Dornstetten, Lauffen, Wildern, Nagold und Schwabingen.

- 9. Jahrhundert: Ellwangen 814, Mengen 815, Alperg 819, Riedlingen 836, Buchhorn 838, Finsdorf 843, Feidlingen 850, Ulm 854, Ehlingen 855, Buchau 857, Wiesensteig 861, Murrhardt 873, Lettmang 882, Waldlingen 885 und Schömberg 887. Ferner: Balingen, Großbottmar, Nöckmühl, Niederstetten, Weikersheim und Saulgau.

- 10. Jahrhundert: Pfaffingen 938, Kirchheim 960, Ebingen 961, Heimsheim 965 und Marbach 978.



Sie durchschwamm das Kattegatt Die 18jährige bänische Schwimmerin Jenny Kammergaard durchschwamm in 2 Stunden das Kattegatt. (Pressefoto, Jander-M.)

11. Jahrhundert:

Nürtingen 1024, Hall 1035, Oehringen 1037, Niedernbach und Sindringen 1037, Grödingen und Weil 1075, Tübingen 1078, Siemgen 1078, Greltingen 1080, Wiberach 1078, Reutlingen 1090, Blaubeuren 1095, Alpirsbach 1095 und Künigsau 1098. Ferner: Ravensburg, Owen, Böblingen, Großschafheim, Neßingen, Weingarten, Besigheim und Calw.

12. Jahrhundert:

Lorch 1100, Oberterlingen 1100, Weßberg 1102, Heidenheim 1108, Löwenstein 1123, Niederstotzingen 1143, Maulbronn 1146, Herrenalb 1147, Knittlingen 1148, Gmünd 1162, Crailsheim 1178, Winnenden und Weßheim 1181 und Bopfingen 1188. — Ferner: Neuffen und

Schwarzes Brett
 Carlomagno, Radbruch vertreten.
 Partei-Kontor mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront-Rechtsberatungsstelle
 Morgen Donnerstag, den 12. August, zwischen 13 und 15 Uhr hält der Rechtsberater für Gesellschaftsmitglieder Sprechstunde auf der Dienststelle der D.A.F. ab.
 Rechtsberater für Gefolgshaft

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
 Zum Besuch der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf fährt die N.S.G. Kraft durch Freude einen weiteren Sonderzug nach Düsseldorf durch. Die Fahrt beginnt in der Nacht vom 2. auf 3. September. Der Teilnehmerpreis beträgt einschließlich Fahrt, Dampferfahrt von Radesheim bis Koblenz, Mittagessen auf dem Dampfer, 2 Übernachtungen mit Frühstück in Düsseldorf und Eintritt in die Ausstellung 18,10 RM. Anmeldungen können bei den Ortswarten und bei der Kreisdienststelle Nagold gemacht werden.
 Der Kreiswart.

Altensteig (beide um 1100), Backnang (1116), Sinsheim, Horb, Göttingen, Großenheim, Weßheim, Göttingen, Weinsberg, Bernack, Urach und Langenau.

13. Jahrhundert:

Alshofen 1216, Gerabrann 1226, Herrenberg 1228, Stuttgart 1229, Göttingen 1230, Weinsheim 1241, Neuenstein 1243, Leonberg 1248, Haildorf 1255, Schorndorf 1262, Neuenbürg 1279, Rottenburg 1280, Wildberg 1281 und Forchtenberg 1298. Ferner: Waldenbuch, Eidenzell, Neudulach, Javelstein, Deubach, Bartenstein, Waldenburg und Schramberg.

14. Jahrhundert:

Neuenstadt 1315, Jagelkingen 1323 und Wildbad 1367. Freudenstadt wurde 1589 und Ludwigsburg 1709 gegründet.

Das Bergschloß Hohen-Nagold

Etwas aus seiner Geschichte

Wie früher alle solche Türme wurde seine Erbauung auch fälschlich den Römern zugeschrieben. Dieser Turm war zu ebener Erde nicht zugänglich. Das Innere des Turmes ist 3 Meter im Durchmesser weit. In etwa 8 Meter Höhe sieht man gegen Osten die ehemalige Eingangsporte, eine schmale Öffnung mit Rundbogenabschluss, eingefaßt mit sorgfältig bearbeiteten, leicht geböckelten Quadersandsteinquadern. Spuren von Löchern außen in der Mauer verraten, daß bevor ein Austritt mit Holzstiege als Zugang von außen angebracht war. Diese Türöffnung gibt einen ausführlichen Anhaltspunkt für die Zeit der Erbauung des Turmes und damit der Burg. Der Rundbogen und die sorgfältige Quadertechnik weisen auf die romanische Zeit etwa um 1200 hin. In gleicher Höhe auf der Nordseite des Turmes ist noch eine Öffnung, die offenbar in Verbindung mit dem Wehgang auf der Schildmauer stand, die aber ganz roh aus dem Mauerwerk ausgebrochen, also erst eine viel spätere Zutat ist, vermutlich aus einer Zeit, in der dieser Turm nur mehr noch als Beobachtungsturm diente. Vom inneren Einbau ist nichts mehr erhalten, da er nur aus Holz bestand. Den oberen Abschluß bildete ursprünglich wohl eine Plattform, später ein Regeldach.

Am Ende der Schildmauer gegen Westen erhebt sich ein zweiter, vor die Mauerflucht vorspringender Turm mit Schießscharten (sogenannten Schlüsselcharten). Von dem früheren Wehgang auf der Schildmauer führt ein spitzbogiges Hörtchen auf der Ostseite in einen überwölbten, mit einem auf Steinsockeln aufgebauten Rundfang und mit einer Fensternische (mit Steinbögen) gegen Norden versehenen Raum, einer Wächterstube. Von dieser gelangt man auf einer schmalen, in der Mauer ausgeparten Stiege nach oben. Die untere Hälfte des Turmes ist gegen den Burghof offen und mit einem spitzbogigen, rauchgeschwärtzen (vom Pulverdampf?) Tonnenengewölbe abgeschlossen.

Im Innern sieht man noch in zwei Lagen übereinander tiefe Mauernischen mit Schießscharten gegen Norden und Osten. Das Stockwerk über der Wächterstube ist auf einem Rundbogenries vorgekragt, eine Anordnung, die man häufig an mittelalterlichen Wehbauten (auch Stadtmauern und dergl.) beobachten kann. In Höhe des Wehgangs der Schildmauer führte einst auf der Südseite ein Umgang um den Turm herum bis zur westlichen Ringmauer, wie an Ueberresten von einfachen, waagrecht, zum Teil abgebrochenen Kragsteinen noch zu erkennen ist. Der heutige Zustand des oberen Turmstücks rührt von einem Aufbau vom Jahre 1877 her, bei dem erst durch eine Stufenanlage auf den Resten der westlichen Ringmauer und eine neu eingeschaltete Türe der Turm wieder bestiegar gemacht wurde.



Wächterturm. Auf ihm steht heute eine Keilscharze

Am Ostende der Schildmauer, unmittelbar neben dem Eingangstür, erkennt man die Trümmer eines großen Hauptgebüdes, von etwa 20 Meter Länge und 10 Meter Breite. In der Mitte der Langseite führt im Erdgeschoss eine rundbogige, mit Quadersandsteinquadern gerahmte und gefaßte 1,5 Meter breite und 2 Meter hohe Türöffnung ins Innere, wo noch Reste von zwei Quermauern und in der Südwestecke Steinsockeln der Balkenlage, im Boden Spuren von Kellergewölben zu sehen sind. Am besten erhalten ist noch die Südwestecke. Von außen sieht man auf der Westseite eine bis auf die inneren Steinsockeln, d. h. bis zur ehemaligen Bodenlage herabgehende etwa 1 Meter breite 2,5 Meter hohe mit einem flachen Wogen abgeschlossene Öffnung, vermutlich eine Türe, zu der eine hölzerne Freitreppe am Kernstein hinaufführte, wie dies bei mittelalterlichen Bauten häufig der Fall war, z. B. auch an dem „Steinhaus“ in der Stadt. Auf der Südseite ist noch eine breite niedrigere Fensteröffnung mit Stichbogenabschluss erhalten. An der Ecke springt ein Mauerstück vor, das durch seine sauberen Quaderdecken deutlich als ein „Daupt“, d. h. als ein Mauerabschluss, zu erkennen ist. Was es zu bedeuten hatte, ist nicht mehr ersichtlich. Hier in der Ecke konnte man früher noch zu ebener Erde einen Bodenbelag aus quadratischen Tonplatten mit Wasserlinie deutlich sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Bei einem Wettbewerb für Kleinwohnungsbauten, den der Reichsinnenministerium des Bauwesens unter allen deutschen Architekten und den Mitgliedern der Baugewerksinnungen ausgeschrieben hatte, sind verschiedene Arbeiten Stuttgarter Architekten mit Preisen ausgezeichnet worden.

Das Kreisberufserziehungswerk der D.M.F. hat ein „Haus der Kurzschrift“ eingerichtet, in dem Abendkurse zur Aus- und Weiterbildung von Volksgenossen beiderlei Geschlechts in Etensographie und Schreibmaschine abgehalten werden. Die Lehrgänge werden außerordentlich hart in Anspruch genommen.

Am Montagvormittag stieß ein Personenauto mit einem Kraftwagen zusammen. Die beiden Insassen des Personenautos wurden mit Kopfverletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert. Am Montagabend wurde in Gansstätt ein etwa 60 Jahre alter Mann, der zu Fuß ging, von einem Personenauto angefahren und zu Boden geschleudert. Der Fahrer des Wagens löschte, als er bemerkte, was er angerichtet hatte, die Lichter und fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, davon. (1) Der Mann wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Am fünf Mark blieb er hängen

Gewohnheitsverbrecher erhält 3 Jahre Zuchthaus

Ein Dorfstraßen wegen Betrugs, worunter als letzte zwei Jahre Zuchthaus, blieb bei dem 50 Jahre alten ledigen Walter Hartmann von Göppingen ohne jeden nachhaltigen Eindruck. Von Natur ein geschäftlicher und arbeitscheuer Mensch, gefällte sich der Bürche seit Jahren in der Rolle des Hochkapitlers, die ihn nun wieder einmal vor die Große Strafkammer brachte. Der Angeklagte hatte eine um 16 Jahre ältere Hausdienerin in Stuttgart, die sich allerdings ihm gegenüber um ein Jahre jünger gemacht und ihm ein größeres Vermögen vorgeschützt hatte, um ihn zum Ehemann zu gewinnen, um insgesamt 950 RM. an Darlehen zu betragen. 300 Mark hiervon wurden ihr von ihrer Nachfolgerin im Brautstand, einer 23jährigen Bedienung, ersetzt. Dieses Mädchen erklärte als Zeugin, als der Vorstehende ihr das Vorleben des Angeklagten erzählte, rümpfte sie: „Auch wenn er ein riesiger vorbetrafter Zuchthäuser ist, betrachte ich mich noch als seine Braut!“ Diesem Hörsitzbeschluss dankte der Angeklagte seine Freisprechung in diesem Falle, da das Mädchen obendrein erklärte, sich in keiner Weise von ihm geschädigt zu fühlen. Dagegen blieb er wieder wegen einer Schuld von 5 RM., die er bei einer Bedienung in Bad Cannstatt zu begleichen versprochen hatte, hängen. In einigen weiteren Fällen des Betrugs bzw. der Unterschlagung erfolgte Einstellung des Verfahrens, da sie für das Strafmaß nicht mehr in Betracht kamen. So wurde der Angeklagte wegen zweier Verbrechen des Rückfallbetrugs zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, und zwar als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher. Von der vom Staatsanwalt beantragten Sicherungsverwahrung wurde noch einmal abgesehen.

Am Streik den Stiefvater erwürgt

Ellwangen. Von dem Schwurgericht Ellwangen wurde Johannes Ebert wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Marie Ebert wegen Beihilfe zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beurteilungen sind in Reuschmiede, Kreis Kalen, wohnhaft.

Johannes Ebert ist ein uneheliches Kind seiner Mutter, die im Jahre 1918 den Tagelöhner Klemens Ebert heiratete. Die Mutter kümmerte sich recht wenig um den Haushalt und ließ ihn völlig verrotten, brachte dagegen ihrem unehelichen Kind, dem 23 Jahre alten Johannes, eine wahre Affenliebe entgegen, was öfters zu Streitereien zwischen den Ehegatten Veranlassung gab. Am Himmelstagsfest dieses Jahres kam der Vater betrunken nach Hause und suchte sich ungemittelt schlecht auf. Bald war eine wüste Streiterei mit dem Stiefsohn im Gange, der seine Mutter vor den Schimpfereien des Betrunknen in Schutz nahm. Es kam zu Handgreiflichkeiten, wobei Johannes einen schweren Teil in die Wangengegend erhielt, so daß er sich erbrechen mußte. Dies brachte den Sohn in rasende Wut und er erwürgte seinen Stiefvater, Frau Ebert, die auf einem Stuhle sitzend der Kauferei zusehen hatte (!), machte ihrem Sohn den Vorschlag, einen Selbstmord ihres Mannes vorzutun. Es wurde eine Schürze geholt und der Tote an einem Haken in der Decke aufgehängt. Der Getötete wurde als Selbstmörder beerdigt, bald wurde es jedoch bekannt, daß dem Tod eine schwere Streiterei vorausgegangen war, er wurde ausgegraben und die furchtbare Wahrheit kam an den Tag.

Von einer Kreuzotter gebissen

Ludwigsburg, 10. August. Ein 13jähriges Mädchen wurde am Samstagabend nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Verbindungsweg von der Schornborfer Straße zum Badgarten von einer Kreuzotter in den Unterschenkel gebissen. Die Wunde schwole rasch sehr stark an; das Mädchen wurde ins Kreiskrankenhaus verbracht, wo ihm durch Ausschneiden der Wunde gerade noch rechtzeitig Hilfe zuteil werden konnte.

Eine Frau stand in Flammen

Oberjesfeld Nr. Marbach, 10. Aug. Eine jüngere Frau aus Bradenheim, die sich seit einigen Monaten bei hiesigen Verwandten aufhält, war im Gasthof zum „Lohsen“ mit Küchenarbeiten beschäftigt. Als das Herdfeuer nicht brennen wollte, entfachte sie unter dem Backblech ein leichtes Feuer. Dabei entzündeten sich ihre Kleider, die in wenigen Augenblicken in Flammen standen. Obwohl sofortige Hilfe zur Stelle war, erlitt die Frau schwere Brandwunden, die als lebensgefährlich angesehen werden müssen. Die Unglückliche wurde ins Kreiskrankenhaus Marbach eingeliefert.

Auslandslehrer-Lager in Taillfingen

Taillfingen, 10. August. Gleich der schwäbischen Erzieherschaft, die auch dieses Jahr überall im Lande ihre Sommerlager bezog, führt die Gewerkschaft Ausland des N.S.-Lehrerbundes in Taillfingen vom 18. bis 28. August 1937 ein Lager durch. Erzieher aus allen Erdteilen finden sich in froher Lagerkameradschaft zusammen, holen sich fachliche und weltanschauliche Ausrichtung für ihre Arbeit draußen und erleben ein Stück schöner deutscher Heimat. Mit der Durchführung des Lagers ist die Gewerkschaft des N.S.-Lehrerbundes Gau Württemberg-Hohenzollern beauftragt.

Dreimal zündete der Blitz

Reutenburg, 10. August. Die am Montagvormittag über einen Teil des nordwestlichen und nördlichen Schwarzwalds niedergegangenen heftigen Gewitter haben eine Reihe von Bränden und schweren Unglücksfällen zur Folge gehabt. In Buchenfeld bei Pforzheim schlug der Blitz in die Feldscheune der Witwe Emma Müller und zündete. In wenigen Augenblicken stand die Scheune in Flammen, die in den aufgestellten Getreide- und Fruchtvorräten reiche Nahrung fanden. Die Scheuer brannte bis auf die Grundmauern nieder.

In Rotensol, Kreis Reutenburg, schlug der Blitz in die Scheune des Bädermeisters Kull. Obwohl sofort die Reutenburger Wehleinie gerufen wurde, war an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken. Innerhalb weniger Minuten brannte die Scheuer mit den darin untergebrachten Erntevorräten ab. — In Oberfilingen wurde der Landwirt Christian Eberhardt, der während des Unterwies mit seinem Pferdewagen unterwegs war, vom Blitz getroffen und zu Boden geschlagen. Erst nach einigen Stunden erlangte Eberhardt wieder das Bewußtsein. Mit ihm wurde auch sein Pferd getroffen, das auf der Stelle tot war. Außerdem wurde der mit Farben beladene Wagen ein Raub des zündenden Blitzes.

In Hirschweiler, Kreis Freudenstadt, hatte das Gewitter, wenn auch nur mittelbar, ein Todesopfer zur Folge. Im dortigen Transformatorhaus war eine Störung eingetreten, zu deren Behebung der aus Glatten stammende, 46 Jahre alte verheiratete Elektromonteur Karl Dais in das Transformatorhaus entsandt wurde. Dais kam dabei verunmütlich mit einem unter Strom stehenden Metallteil in Berührung und wurde vom Starkstrom getötet. Wie an der Leiche festgestellt werden konnte, ist der Strom durch die linke Hand in den Körper eingetreten.

Willingen, 10. August. (Ins Motorrad gefahren.) Als der 24jährige Schneider Karl Maier von hier am Montagvormittag die Straße überqueren wollte, lief er in ein ihm entgegenkommendes Motorrad hinein. Der Unglückliche wurde zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß der dabei erlittene Schädelbruch zu seinem sofortigen Tode führte. Der Motorradfahrer trug schwere Kopfverletzungen davon, die seine Einlieferung ins Reutlinger Kreiskrankenhaus notwendig machten.

Fast 900 zahlten eine Mark

weil sie gegen die Verkehrsordnung verstießen

Heilbronn, 10. Aug. Die sehr die Verkehrsdisziplin doch noch, trotz aller Ermahnungen, Warnungen und Strafmaßnahmen, zu wünschenswerten übrig läßt, weist die allmonatliche Statistik der wegen Verstößen gegen die Verkehrsordnung verhängten Strafen aus. So wurden im Monat Juli 1937 im Kreis Heilbronn wiederum nicht weniger als 886 gebührenpflichtige Verwarungen erteilt, die bekanntlich eine Mark kosten. 666 Mark wurden sofort an Ort und Stelle „berappt“, bei den restlichen 220 Mark machten sich erst Einzahlungs-Aufforderungen notwendig.

Sigener als Messerhelden

Hornberg (Schwarzwald), 10. August. Im Reichenbach hatten dieser Tage einige Sigener gebüffelt. Abends kam es dieserhalb in einem Gasthaus zu einem schweren Streit zwischen den Sigenern und zwei Orsimeinwohnern. Im Verlauf der Auseinandersetzung griffen die Sigener zum Messer und verletzten einen der beiden Einwohner schwer. Mit sieben Stichverletzungen mußte dieser ins Krankenhaus gebracht werden. Die Jünger sind nach der Tat geflüchtet.

Schwäbische Chronik

Im Triberger Schwimmbad ging der 33-jährige Herrmann Duffner in erhittem Zustand ins Wasser und erlitt einen Herzschlag.

Ein Missetäter in Böh (Kreis Balingen) in zwei Hühnerhälften ein. Im ersten tödete er einen Hühnerhund, und nachdem er vom Besitzer vertrieben wurde, fraß er im Nachbarhaus eine ganze Brut junger Hühner.

Beim Spiel im Wald bei Eningen wurde einem 17jährigen Jungen aus Stuttgart ein Zangenapfen ins Auge geworfen. Er mußte in die Ländinger Augenklinik gebracht werden; man befürchtet, daß der Junge auf diesem Auge die Sehkraft verliert.

Zwischen Zuffenhausen und Kornwestheim überfuhr sich am Montagabend ein Personenauto mehreremal, als es infolge der nahen Fahrbahn die Böschung hinabstürzte. Der Ludwigsburger Fahrer wurde sehr schwer verletzt. Dies ist jetzt der achte Unfall in kürzester Zeit an genau derselben Stelle.

Der Fahrer und Reichskamler hat beim neunten Kind des Wirtes Schneider in Sonderbuch (Kreis Münsingen) die Ehrenpatenschaft übernommen.

Im Sägemühle von Ebenweiler (Kreis Saulgau) erlitt der 24jährige Hilfsarbeiter Dieter eine Herzlähmung beim Roden und erkrankte. — Der 23 Jahre alte Goldarbeiter und Werkzeugschleifer (bei Ulm), der nicht schwimmen konnte, badete in der Blau und versank sich dabei in den Schlingengewässern. Einer seiner Kameraden wollte ihn retten, kam jedoch selbst in größte Lebensgefahr und konnte mit vieler Mühe von einem Dritten an Land gebracht werden. Goldarbeiter war inzwischen ertrunken.

Auf den Feldern richten die Wühlwürmer, die sich bei der trockenen Witterung sehr vermehren, großen Schaden an. Von einem Wühlwürmfänger in Balingen konnten in den letzten Monaten 2500 dieser Schädlinge gefangen werden.

In Jillingen ist vor kurzem eine große Epidemie abgeklungen, wobei beträchtliche Getreidevorräte vernichtet wurden. Als Brandstifter wurde ein 8jähriger Knabe festgestellt, der mit Handbülzern gespielt hatte.

Auf der Straße nach Balingen a. G. schloß der Fahrer eines Lastwagens am Steuer ein und überfuhr einen Radfahrer, der sehr schwer verletzt wurde.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtfleischmarkt

vom Dienstag, 10. August

Austrieb: 14 Ochsen, 155 Bullen, 141 Rinder, 74 Färlen, 1092 Rinder, 523 Schweine. Preise: Ochsen a 44, b 39-40; Bullen a 39, b 37-38, c 31, d 26; Rinder a 40-42, b 34 bis 38, c 27-32, d 19-24; Färlen a 41-43, b 39, c 34, d 24-26; Rinder b Andere Rinder: a 60-65, b 53-59, c 45-50, d 35-40; Schweine a 56,5, b 1, 56,5, b 2, 56,5, c 53,5, d 52,5, e 52,5, f —, g Sauen 1, 56,5, 2, 50 RM. für je 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Marktwertung: Großvieh: a-Rinde, a- und b-Ochsen, Bullen und Färlen zugeteilt, Handel in den übrigen Wertklassen mäßig belebt; Rinder mäßig belebt; Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 10. Aug. Ochsenfleisch —; Bullenfleisch 1, 72-75; Rindfleisch 1, 72-75, 2, 58-63, 3, 48-52; Färlfleisch 1, 75-78; Kalbfleisch 1, 86-97, 2, 70 bis 80; Hammelfleisch 1, 80-90, 2, 70-78; Schweinefleisch 73 RM. für je 50 Kilogramm. Marktverlauf: Bullen- und Färlfleisch lebhaft, Rindfleisch ruhig, Kalbfleisch belebt, Hammelfleisch langsam, Schweinefleisch lebhaft.

Amst. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 10. Aug. Die Umsatztätigkeit im Getreide neuer Ernte hat noch keinen größeren Anschlag angenommen und die Mähdreschen sind weiterhin auf reichhaltige Zufuhren angewiesen. Das Geschäft in Vorräte konnte wegen der fehlenden Bezugspreise noch nicht in Gang kommen. Futtermittelmarkt lam bis jetzt noch nicht an den Markt, jedoch kann der Bedarf in Futtermittel auf Aufstellungen geteilt werden. Für Weizenmehl besteht guter Absatz, ebenso in Roggenmehl. Futtermehl und Kleie sind stark gefragt. Es wurde notiert je 100 Kilogramm frei verladen Vollweizenmehl: Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 75/77 Kilo, vom 10. 8, bis 31, 10. Erzeugerpreis: W VIII 19,50, W X 19,70, W XIV 20,10, W XVII 20,40; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 69/71 Kilo, vom 10. 7, bis 30, 9. Erzeugerpreis: R VIII 18,50, R XVIII 19, —, R XIX 19,20; Futtermehl, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, vom 10. 7, bis 31, 8. Erzeugerpreis: G VII 16,20, G VIII 16,50; Futtermehl, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/49 Kilo, August-Erzeugerpreis: G XI 15,30, G XIV 15,80; Weizenlofe neu 4-4,40, Kleienlofe neu 5-6, drahtgepreßtes Stroh 3-3,40; Spelspreu ab Station der Erzeuger oder Gerbmüller 2,70-3 RM.

Wahlnotierung im Gebiet des Getreidehandelsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilogramm, zusätzlich 50 Hfl. Fruchtentgelt bei Empfangstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Roggen oder amtlich anerkanntem Kleberroggen RM. 1,25 per 100 Kilogramm Aufschlag, mit einer Beimischung von feinstem Kleberroggen RM. 1,50 per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 812, RM. 3, — per 100 Kilogramm Aufschlag für Type 502. Reines Roggenmehl RM. 3,30 per 100 Kilogramm Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl, Basis Type 812, ab 28. Juli bis 15. August 1937: W VIII 29,05, W X 29,55, W XIV 29,80, W XVII 29,80; Weizenmehl vom 16. August bis 30. Sept.: W VIII 28,25, W X 28,75, W XIV 29, W XVII 29; Roggenmehl, Basis-Type 1150, ab 27. März 1937: R XIV 22,70, R XVIII 23,30, R XIX 23,50; Kleberpreis ab 9/95, einschließlich Endweizenkiste W VIII 9,95, W X 10,10, W XV 10,30, W XVII 10,45; Roggenstrie R XIV RM. R XVIII 10,40, R XIX 10,50 RM. Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu RM. 2,50 je 100 Kilogramm teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehl- und Kleiegesetzes maßgebend.

Schweinemärkte. Kalen: 125 Milchschweine RM. 14-22 das Stück. — Göggingen: In Luhr 250 Milchschweine, 41 Käufer; Schweine: Brant: 190 Milchschweine RM. 30-38, 16 Käufer; Schweine RM. 67-130 das Paar. — Riedlingen: In Luhr 284 Milchschweine, 6 Käufer; Schweine. Preise Milchschweine 40-50 RM. das Paar, Branterschweine 100-130 RM. das Stück.

Bestorden: Pauline Weiser, Calw — Joh. Eberhardt, Schmiedemeister, 81 Z., Wöflingen — Jakob Böhle, Schuhmachermeister, 68 Z., Würzbach — Pauline Wagn. Herrenberg, Elisabetha Thumm, Mönchberg — Jakob Dötting, Schweinmeister, 50 Z., Pfalzgrafenweiler.

Vorausichtige Witterung für Donnerstag: Durchdringende Witterungsänderung, jedoch keine durchgreifende Witterungsänderung.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. H. Jailer, Inh. Karl Jailer, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Helmut Buxler, Nagold für H. Gög (erkrankt) D. N. VIII. 37: 2676

In der Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Aufforderung zur Anmeldung von Wasserbenutzungsanlagen

Es ist festgestellt, daß Einrichtungen und Anlagen, die erhöhten Wasserbedarf hervorufen, nicht zum Wasserzins an dem Rathaus angemeldet werden. Anmeldepflichtig sind Bäder, Wasser closets, Anschaffung eines Personenauto oder Lastwagens, Einbau von Kühlanlagen, Erhöhung des Vieh- und Schweinebestands, Anschluß eines Gartens, Einrichtung von gewerblichen Anlagen mit Wasserbedarf usw. Bei Ausbetriebnahme einer solchen Anlage muß umgehend Abmeldung erfolgen. Etwaige, noch nicht vollzogene Anmeldungen, vor allem auch von Kraftfahrzeugen, sind bei Strafvermeidung umgehend nachzuholen. Nagold, den 10. Aug. 1937. Bürgermeisteramt.

Wanderkarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Zaiser

Verkehrs- u. Verschönerungsverein Nagold

Heute Mittwoch, 11. Aug. 1937, 20.00 Uhr, wird im Lichtspielhaus Gasth. zum „Löwen“ der Film

„Württemberg das schöne Schwabenland“

vorgeführt. Kammeränger Büttner-Dresden, ein gebürtiger Schwabe, spricht und singt schwäbische Volkslieder.

Anschließend: TANZ

Eintritt für Kurgäste, Mitglieder u. KAP-Gäste 50 Pfg. im übrigen 80 Pfg.

Nagold, 8. August 1937 Die Geschäftsstelle

Schallplatten-Umtausch

nur noch einige Tage bis einschl. 14. August 1937

FERD. WOLF, Buchhandl., Nagold

KOHLEN
KOKS
BRIKETS

aus laufend eingehenden
Ladungen empfohlen
Berg & Schmid
Nagold 44

Herron- und Damen-
Fahrräder
haben Sie gar und preiswert bei
Hugo Monanni, Nagold

Verkaufe 10 Stück 3- und 4jähr.
Hühner
beste Vegetarier, zum Preis v. 2,25 RM. St. (Schlachtwert)
Fr. Grenzendorf, Freifrau
Haiterbach 1211

Ein älteres Arbeits-
Pferd
unter 2 die Wahl, verkauft
weil überzählig
Wilh. Hanjer, Nagold

Die Welt in wenigen Zeilen

Ehrung Otto von Lilienthals

40. Todestag des Flugpioniers — Kranzniederlegung in Berlin

Eigenbericht der NS-Pressen
lk. Berlin, 9. August.

Am 10. August 1896 starb der bahnbrechende Pionier des Flugwesens Otto v. Lilienthal an den Folgen eines Unfalls bei Segelflugversuchen, die er in den Rhinower Bergen unternommen hatte. In ehrendem Gedächtnis an diesen großen Deutschen legt die Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrt-Forschung als die deutsche Fliegerin wissenschaftlicher Forschungsarbeit auf diesem wichtigen Gebiet einen Kranz am Lilienthal-Hügel in Berlin-Dahlemerfeld nieder.

Otto v. Lilienthal stellte als erster wissenschaftliche Versuche mit Flugzeugen an. Er erkannte den großen Vorteil des gewölbten Hügels. Es gehört zu den vorbildlichsten Aufgaben, Deutschland in seinem Geiste durch eifrige Forschung weiterzuführen. An erster Stelle steht dabei die vor zwei Jahren von dem maßgebenden Stellen ins Leben gerufene Lilienthal-Gesellschaft.

Sierlschagen im Sprossbruch

Das erste Dorf des Reichsarbeitsdienstes

Berlin, 9. August. Am 15. August wird im Sprossbruch das erste Dorf, das keine Entlohnung der Tätigkeit des Reichsarbeitsdienstes verdient, eingeweiht und auf den Namen Sierlschagen getauft. Das neue Dorf besteht aus 40 bereits bezogenen Gehöften, die eine durchschnittliche Größe von etwa 80 Morgen haben. Westfalen, Schlesier, Thüringer, Kurhessen, Hannoveraner und Oldenburger haben hier eine neue Heimat gefunden. Da diese 40 Neubauern zusammen 114 Kinder haben, von denen 98 schulpflichtig sind, ist eine Einrichtung einer dreiklassigen Schule zur Notwendigkeit geworden.

Die Urbarmachung des 24 000 Morgen großen Sprossbruchs, die schon mehrmals, das erste Mal von Friedrich dem Großen, versucht wurde, scheiterte bislang immer an der Höhe der entstehenden Kosten. Erst durch den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes ließ sich die Kultivierung des Bruches verwirklichen. Im Winter 1933 nahm der Arbeitsdienst die Vorarbeiten an. Heute sind 2300 Arbeiter, die „Arbeitsgruppe 106 Sprossbruch“ im Arbeitsgau 10 dabei, das Umland zu erschließen. Die Urbarmachung des Geländes wird in etwa fünf Jahren beendet sein, während die Beendigung im kommenden Jahre abgeschlossen ist.

Von Leiter der Abteilung Schrifttum

in Propagandaministerium
Herrn von Reichsminister Dr. Goebbels der stellvertretende Leiter der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Ehrendoktor des NS-Schrifttums, hauptamtlicher Schriftleiter der Reichs- und gleichzeitiger Vizepräsidenten der Reichschrifttumskammer ernannt.

Die ersten vier Kilometer der Alpenstraße

wird durch Tegernsee, die von SA-Männern des Führerhauptquartiers erbaut wird, wurde von Eitelhofe Lupe feierlich eröffnet.

Der britische Oberkommissar von Palästina,

Dr. Arthur B. Simpson, tritt Ende August einen Urlaub an, von dem er vermutlich nicht mehr auf seinen Jerusalemer Posten zurückkehren wird.

Schwerer Autobusanfall bei Brunn

In der Nähe von Gieshorn-Bittsch (Eichhofen) fuhr ein vollbesetzter Autobus der Staatsbahnen gegen einen Betonpfeiler und stürzte um. 13 Insassen, die sich auf dem Weg zu ihrer Arbeitsstelle befanden, wurden zum Teil schwer verletzt. Ob das Unglück auf einen Materialfehler oder aber — wie vermutet — auf Trunkenheit des Fahrers zurückzuführen ist, bedarf noch der Ermittlung.

Eine Frau ist 105 Jahre alt

Frau Wilhelmine Scharnow, die Älteste Einwohnerin Hannovers, feierte am Montag ihren 105. Geburtstag. Die Jubilarin, die sich voller geistiger und bewundernswerter körperlicher Kraftigkeit erweist, arbeitet noch ohne Hilfe im Hause.

Zwei der englischen Bierlinge gestorben

Die Freude der englischen Öffentlichkeit über die Geburt von Bierlingen in Thedford ist leider bald getrübt worden, da zwei der Bierlinge bereits am Sonntagabend starben. Man versucht, die beiden anderen Kinder durchbringen zu können.

Filme in den SA-Freizeitlagern

Von der Gebietsführung Württemberg der SA werden zusammen mit der Gaufilmstelle in den einzelnen Freizeitlagern der SA-Jugend Hitler-Jugend Filme aufgeführt. „Standhafte Brügger“ steht auf dem Spielplan, ein Film, der den Weltkrieg, den Einsatz und den Kampf der Männer in den Alpen zum Erlebnis für die Jungen werden läßt. Die Filmvorführungen werden bei Eintritt der Dunkelheit in 8 Freizeiten vorgeführt, sie werden durch Umarmungen mit Viedern und einer Ansprache des Lagerführers zu einer wirklichen Feierstunde.

Es wird mehr und teurer geraucht

Nach den steuerstatistischen Aufstellungen hat sich im letzten Jahr mengenmäßig und nach dem Steuerertrag der Zigarettenverbrauch um 6 v. H. erhöht, der Verbrauch von Zigaretten um 2,6 v. H. Die bekannte Verschiebung zu den teureren Sorten bei den Zigaretten hat sich wieder stärker durchgesetzt. Es wurden steuerlich etwa 8,8 Milliarden Stück Zigaretten und 34 Milliarden Stück Zigaretten. Der in den letzten Jahren zu verzeichnende Rückgang des Verbrauchs an Raucherwaren hat aufgehört. Dieser Anstieg hat sich sogar ungewöhnlich erhöht. Dabei verschiebt sich der Verbrauch ständig zu dem höherwertigen Feinschnitt, der gegen 1933/34 um etwa 10 v. H. zugenommen hat, während vom einfachen Pfeifenstab rund 14 v. H. weniger verbraucht wurden.

Man kann den Betrieb auch mal früher schließen

wenn die Gefolgschaft Augen davon hat

Einem ebenso klaren Blick und die gleiche Großartigkeit wünschen wir jedem Betriebsführer, wie die die Firma Stängel & Ziller, Säge-, Kett- und Schmelzfabrik, Untertürk.

Die Zahne, für die Euer Blut geflossen, die in

der alten Kampfszeit Euch begleitete, die alte Fahne, fest und glanzumfloßen, hat nun zu anderem Kampf Euch geleitet

Reichswettkämpfe der SA

Berlin, 13. bis 15. August 1937

heim, bewies. In Stuttgart findet bekanntlich zur Zeit in der Gewerbeschule die „Antidolichewitschische Schau“ statt, die weit über Württemberg hinaus stärkste Beachtung findet und der man immer nur wünschen möchte, daß sie von jedem, auch dem letzten, besucht wird. Die genannte Betriebsführung erkannte die große Bedeutung dieser Schau und schloß, um jedem der Gefolgschaft den Besuch zu ermöglichen, am Montag den Betrieb bereits um 15 Uhr. In vier Minuten fuhr man gemeinsam nach Stuttgart. Die Eintrittskarte und 1 RM. als Entschädigung für die Rückfahrt erhielt jedes Gefolgschaftsmitglied ausgehändigt.

Ein Beispiel, daß Nachahmung verdient und zugleich ein erstes kleines Kapitel praktischer Leistungskampfs.

Arbeitslosigkeit nicht mehr ins Arbeitsbuch

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Arbeitsämter angewiesen, in Zukunft die Zeiten der Arbeitslosigkeit in den Arbeitsbüchern nicht mehr zu vermerken. Trotzdem diese Maßnahmen ursprünglich in Aussicht genommen war, hat sie sich doch nicht verlohren durchzuführen lassen. Das lag einmal daran, daß

viele Arbeitslose ohne Angabe eines Grundes den Arbeitsämtern fernblieben, zum anderen, daß viele Befürchteten, durch die Eintragung ungenügend gekennzeichnet und infolgedessen bei der Stellenbesetzung benachteiligt werden zu können. Letzteres war besonders bei längerer Arbeitslosigkeit der Fall. Am durch die Eintragungen Arbeitsuchende nicht irgendwie zu schädigen und, da im übrigen die Eintragungen über die tatsächlich abgeleiteten Beschäftigungen auch vollkommen ausreichen, um ein Berufsprofil des Arbeitsuchenden gewinnen zu können, hat man sich zu der neuen Maßnahme entschlossen.

Ein Wort der Reichsfrauenführerin

Wenn es um über den Reichsmütterdienst geht, der deutschen Mutter in ihrem oft so harten Leben ein Stückchen, vielleicht sogar ein Leben auf die Lippen zu bringen, dann wird der Reichsmütterdienst seine Aufgabe als gelöst betrauten dürfen, denn große Mütter werden auch große Kinder erziehen. Gertrud Scholtz-Klink

Ratschläge für den Garten

Nicht jede im Gartenbau empfohlene Maßnahme läßt sich überall durchführen. Dazu sind Boden, Klima und wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland zu verschieden. Aber einer besteht wohl nirgends eine Meinungsverschiedenheit, das ist das notwendige

Entspitzen der Tomaten

Die Tomate ist derart licht- und wärmebedürftig, daß man sie stets den sonnigsten Platz im Garten einräumen sollte. Sie ist aber auch so treibend, daß man sie sogar überdüngen kann.



Übertrieben man sie sich selbst, so wacherte sie bis zum Frost weiter und bildete ein förmliches Gebüsch. In diesem würden die meisten Früchte aber klein, grün und bitter bleiben. Gewiss kann man durch künstliches Nachtreiben manches erzielen, aber das Aroma und die Größe, die unsere ohne Hervorbringung macht ihr niemand nach.

Wenn irgendwo, muß also im Tomatenbau die fleißige Hand des Gartenfreundes eingreifen. Diesmal im buchstäblichen Sinne; denn zum Abfrieren kräftiger Triebspitzen genügen Düngern und Zerschneiden.

Wie arbeitet der Treibgärtner?

Ob eintriebige oder mehrtriebige Kultur vorgezogen wird, stets kommen überflüssige oder

schwache Haupttriebe von vornherein glatt weg. Sie würden der Pflanze nur Platz und Licht rauben. Sobald dann die langsam hochgebundene Pflanze die ersten Fruchtknospen zeigt, wird die Triebspitze zum erstenmal abgetrennt. Schon nach wenigen Tagen bildet sich darauf ein neuer Trieb, der auch bald Blüten zeigt. Auch er wird entspitzt, außerdem werden alle entstehenden Seitentriebe entfernt, ebenso alle Kurztriebe, die aus den Blattachsen hervordringen.

Die Blätter müssen bleiben

Ja, es gibt sogar Fachleute, die das Entspitzen der Blätter befürworten, um den Saft möglichst in die Früchte zu drücken. Doch sollte man bedenken, daß die Blätter Dünger und Wasser der Pflanze darstellen und daher nicht verkannt werden dürfen. Daher ist es ein Irrtum, wenn im Spätkommer die Tomaten fast der Hälfte ihrer Blätter beraubt werden, um angeblich die Früchte recht frei zu stellen. Wer ein paar grüne, kräftige Blätter wegnimmt, möge es tun, aber die Masse der gesunden, grünen Blätter muß erhalten bleiben.

Bittere Gurken

Das Bitterwerden der Gurken ist eine Folge harter Einwirkung der Sonne während des Wachstums. Deshalb muß dafür gesorgt werden, daß die Gurken nie der prallen Sonne ausgesetzt und möglichst von Blättern bedeckt sind. Ähnlich wirkt zu große Trockenheit. Daher pflanzt man die Gurkenreihen stets zwischen Röhrl oder Rüben, zweckmäßig nimmt man schließlich die Gurken zeitig ab, denn je größer die Früchte sind, um so bitterer können sie werden.

Fruchtwechsel beim Gemüsebau

Beim Gemüsebau ist ein Fruchtwechsel stets erforderlich, denn eine richtige Ausnutzung des Düngers und Bodens ist nur bei zweckmäßiger Wechselwirtschaft möglich. Der sorgfältigste Anbau ein- und derselben Pflanzengattung auf einer Fläche hat zur Folge, daß der Boden an den erforderlichen Nährstoffen arm wird. Man wechselt zwischen Blätter- und Wurzelgewächsen.

Feldmäuse als Baumsehlinge

Wegen des Venagens der Obstbäume durch die Feldmäuse an der Basis der Stämme hat sich folgendes einfache Verfahren zur Bekämpfung entwickelt. Man nimmt Holz- oder Steinbohlenstücke und dreht diese zehn Zentimeter breit und ebenso tief um die Basis des Stammes an, nachdem man dort die Erde in gleicher Ausdehnung entfernt hat.

Ein Geck steigt ins Abteil

Von Karl Schulz-Luckau

Das war auf einer „Kraft-durch-Freude“-fahrt in den Harz, daß ich den Egon Hermsdorf auf eine andere Art kennengelernt habe, als es erst den Anschein hatte. Als nämlich der Volksgenosse Hermsdorf in Berlin in unser Abteil stieg, da beschlich uns andere, die wir uns schon bekanntgemacht und festgestellt hatten, daß wir zusammenpassen, ein gar nicht so gelindes Anbehagen. Darum, weil der Hr. Hermsdorf so entsetzlich edig gekämmte Jackettschultern trug, daß man fürchtete, sich an ihnen blaue Flecken zu holen und weil er auch eine nicht zu kleine Wolke von Wohlgerüchen um sich verbreitete. Egon Hermsdorf kam also, wie gesagt, ins Abteil, verstaute seinen Glanzpappkoffer im Reg. Klappte sodann kurz mit den edig-linearen Schultern nach vorn und sprach dabei schenkwert: „Gefallen, Hermsdorf, bei Bender u. Co. — Kurfürstendamm.“

Wieder Lesef, wahrscheinlich geht's dir so wie's uns auch ging: du bist platt. Ich hatte keinen blauen Dunst, mer, Bender Co. — Kurfürstendamm sein könnte, und wußte auch nicht, daß man neuerdings offenbar immer die Firma, bei der man beschäftigt ist, mitzunenennen hätte.

Na —, also es herrschte eine ganze Weile ein beträchtliches Schweigen im Abteil. Es wußte halt keiner, ob er nach dem Einzug dieses gewaltigen Streifers noch sprechen dürfte oder nicht.

Entweder war nun der Herr Hermsdorf von dem Eindruck, den er ganz offensichtlich auf uns gemacht hat, selbst außerordentlich erschüttert oder er wollte in einem anderen Abteil noch einen solchen Eindruck machen. Jedenfalls nahm er seinen Koffer wieder herunter, trat mir auf den Fuß, lief tot an.

lagte: „Entschuldigung“ und verbesserte sich gleich darauf in „Pardon“, trat der Dame am Fenster auf den Fuß und verließ das Abteil!

Wir haben gebrüllt vor Vergnügen. So eine komische Ruh war uns lange nicht unter die Augen gekommen. — Einer von uns mußte übrigens über Bender u. Co. — Kurfürstendamm Bescheid: Ganz vornehmes Freizeitschicksal! „Manifacure“, „Bedifacure“ usw. — Also gut, der Fall war geklärt. Verierter Volksgenosse. Will so „vornehm“ sein wie die Kunden bei Bender u. Co. — Kurfürstendamm.

So, lieber Lesef, und jetzt passiert das, was ich nicht glauben würde, wenn ich's nicht selbst mit meinen eigenen Augen gesehen hätte. — Das auf: Es war am letzten Samstag unseres Aufenthalts oben in dem kleinen Dorf im Harz, und alle Dorfbewohner lieberten schon vor Erwartung auf den Sonntag, weil da das Schützenfest sein sollte. Kannst dir denken, wie die Madeln sich gepudert haben und aufgeregt waren. Und die Jungmänner und die Alten. Der Vorstand, die Schützen und alles drum und dran. Männer sind da sonst auf den Bergen geschritten, mit Stoppeln wie ein gemählt Roggenfeld im Gesicht. Aber am Samstag gingen sie rafteren. Zum Bader. Zum Dorf-bader in kleine Zimmer. Einen richtigen Laden hat er nicht gehabt.

Ich dent: gackst auch mal rein. Weil mein Bier da war, mit dem ich nachher noch auf ein Glas Bier ins Gasthaus gehen wollte.

Da kommt ich rein. Da steht der Bader im weißen Mantel und raftert. Und da steht der Hermsdorf im weißen Mantel und raftert auch. Und ulkt mit uns rum und mit dem Bader seinen Kunden, die ihn zu der neuen Kraft gratulieren, daß es nur so eine Art hat.

Nicht wieder zu erkennen, der Mann. Einfach nicht mehr derselbe! Gaben das die Berge gemacht? Daß haben die Berge gemacht. Und die

Menschen. Die große Gemeinschaft der „Kraft-durch-Freude“-Fahrer, die keinen zum Kleingänger, aber jeden zum Volksgenossen und Kameraden erzieht! Davon ist einer wieder natürlich geworden. Davon hat einer, der auf dem kalten Weg war, wieder auf den rechten gefunden. Davon ist einer hilfsbereit und Kamerad geworden, der mit zu-pakt, wo es nottut.

Es ist schon was dran an den „Kraft-durch-Freude“-Fahrern.

Nicht bloß freie Zeit, Urlaub und Vergnügen. Sondern auch was Innerliches. Etwas, das aus dem Herzen kommt und zum Herzen geht.

Das Erwachen

Von Heinz Scharpf

Sie fuhren nach dem Süden. Molly chauffierte. Ihr Gatte sah ihr zu, wie sie chauffierte. Seinen Wagen. Sie kannte die Straße wie ihre Tasche, behauptete sie, wie sie jede Straße kannte, die sie einmal gefahren war. Ihr Mann aber kannte ihre Tasche besser, er ließ kein Auge von der Fahrbahn. Manchmal rief er: Achtung! Abbremsen! Kurvel! Vorsicht! Auto!

Diese unspöttische Bevormundung liebte Molly nicht. Sie hatte selbst Augen im Kopfe und den Wagen beherrschte sie ebenso gut wie ihr Mann. Wenn nicht besser. Das behielt sie aber in feiner Gesellschaft für sich.

„Da ist schon das Birkenwäldchen“, rief der Gatte, „wo wir einst ein Picknick veranstalteten, gleich wieder wir nun auch das Schloß sehen, wie heißt es nur, „Nichtwehr“, glaube ich, das schöne gotische Schloß, rechts von der Straße.“

„Nichtwehr“, nickte Molly. „Aber du irrst, Schloß Nichtwehr liegt links von der Straße.“ „Rechts!“ „Links!“

„Nein, rechts. Von der Bahn aus liegt es links.“

„Von der Straße aus liegt es links.“

„Rechts. Ich wette mit dir, was du wußt.“

„Links“, deutete Molly mit gestrecktem Arm an seiner Nase vorbei. „Ich kenne doch die Strecke wie meine Tasche.“

„Ich bitte dich“, beschwor sie der Gatte. „Neh lieber auf den Weg, laß nicht immer das Steuer los.“

„Nichtwehr liegt links von der Straße“, beharrte Molly und gab Gas.

„Wir werden ja sehen.“

„Links“, fuhr sie mit ihrem Arm wieder an seinem Gesicht vorbei. „Links, lin —“

Dann gab es einen mörderischen Knack. Molly war an einem Weilenstein angefahren. Nur mit einer Hand zu lenken und mit der anderen sein Recht zu verteidigen, diese Kunst hatte sie noch nicht weg.

Der Wagen sank in den Chauffeegraben und überschlug sich dort.

Den Gatten schulderte es weit hinaus. Verdunkt sah er da im Gras und besahnte seine Knochen. Er war heil, bis auf einige schmerzende Stellen. Molly lag bewußtlos unter dem Auto.

Ein vorüberkommender Personenwagen führte die Verunglückten in das nächste Krankenhaus.

Fünf Tage lag Molly in schwerer Chnammacht. Der untröstliche Gatte schulderte dem Arzt getren den Hergang des Unglücks. Der Professor schüttelte den Kopf. Wenn nur das Gehirn nicht verletzt ist“, sprach er besorgt. „Im Gefolge von so langer Bewußtlosigkeit treten oft Sprachstörungen und Sahnungserscheinungen auf, sehr oft auch der Verlust des Erinnerungsvermögens.“

Er war gespannt auf das Erwachen der Chnammächtigen und ihre erste Lebensäußerung.

Endlich am sechsten Tage regte sich Molly. Sie schlug die Augen auf, sah um sich, erkannte ihren Gatten, stocherte mit dem Zeigefinger in der Luft und sagte: „Nichtwehr liegt links von der Straße!“

„Sie ist gerettet“, jagte der Professor.

